Michel Friedman, 67. Viele Menschen aus seiner Familie wurden im Holocaust ermordet. Dennoch zogen seine Eltern 1965 mit ihm von Frankreich nach Deutschland

TITEL

DANN PACKE ICH MEINE KOFFER

Der jüdische Publizist Michel Friedman über die Gefahr durch die AfD und die Schwäche der Demokraten

FOTO: ALINA EMRICH & KIÊN HOÀNG LÊ/STERN

DIE DEMOKRATIE BRAUCHT MENSCHEN, DIE FÜR SIE KÄMPFEN.

ES GIBT ZU VIELE GLEICHGÜLTIGE, DEKADENTE NUTZNIESSER DER FREIHEIT

Friedman, studierter Jurist und Philosoph, hat als Anwalt, TV-Moderator, Publizist und für jüdische Organisationen gearbeitet

FOTO: ALINA EMRICH & KIÊN HOÀNG LÊ/STERN

Ich liebe die Freiheit. Sie auch?

Ich empfinde den Rechtsstaat und die Gewaltenteilung als unverzichtbar. Sie auch?

Ich genieße die Meinungs-, Presse- und Kulturfreiheit. Sie auch?

Meine Augen glänzen, und ich empfinde Glück, dass die Würde des Menschen unantastbar ist. Sie auch?

Warum tun dann so viele so wenig dafür?

Meine Eltern, die den Holocaust überlebt hatten, weil sie auf Oskar Schindlers Liste standen, migrierten mit mir in den 60er-Jahren nach Deutschland. Seither lebten sie auf gepackten Koffern. Ihre Traumatisierung, ihr Überlebenskampf, ihre tägliche Begegnung mit dem Tod, ihre Erfahrung, wie bestialisch Menschen sein können, das alles zwang sie, auf alles gefasst zu sein. Erst recht im Nachkriegsdeutschland. Einem Land, in dem die Nazis sich weiß färbten und an vielen Orten der Macht verblieben. Einem Land, in dem es die NPD und die rechtsterroristische Wehrsportgruppe Hoffmann gab. „Die Zivilisation“, so hat es der Philosoph Ernst Cassirer formuliert, „ist eine ganz dünne Kruste über einem Vulkan.“

In den 80er-Jahren kamen die gepackten Koffer in den Schrank. Eine neue Generation, persönlich unbelastet, bestimmte mehr und mehr die öffentlichen Debatten und begann ihren Weg durch die Institutionen. Eine engagierte Generation, die es nicht so machen wollte wie ihre Eltern und Großeltern. Und doch: Judenhass, Ausländerhass, also Menschenhass, blieben virulent. Daran hat sich bis heute nichts geändert.

In den 90er-Jahren packte meine Generation die Koffer aus. Das Vertrauen war gewachsen – obwohl die Vereinigung von Ost- und Westdeutschland zeigte, dass der menschenverachtende Blick in Teilen der Bevölkerung eine gefährliche Realität auf beiden Seiten war. Obwohl rechtsextremistische Gewalttaten wie in Mölln, Solingen, Rostock und Hoyerswerda die Gemütlichkeit und Selbstgefälligkeit der deutschen Öffentlichkeit störten. Und dann die Mordserie des NSU.

Seit einiger Zeit überlege ich, ob ich meine Koffer wieder aus dem Schrank holen soll.

Seit über 50 Jahren, in denen ich hier lebe, geht mir die Diagnose Bertolt Brechts nicht aus dem Kopf: „Dass keiner uns zu früh da triumphiert. Der Schoß ist fruchtbar noch, aus dem das kroch.“ Ich war dennoch nicht darauf vorbereitet, dass Millionen Deutsche eine Partei des Hasses ins Parlament wählen würden. Dass sie demokratisch gewählt wurde, macht sie auch nicht zur demokratischen Partei. Seit sie zum zweiten Mal in den Bundestag gewählt wurde, ist klar: Diese Partei ist kein vorübergehendes Phänomen, sie gehört jetzt zur politischen Struktur.

Viele Menschen, mit denen ich spreche, sorgen sich. Viel zu viele aber machen sich keine Gedanken, haben keine Angst. Nicht wenige deuten an, dass auch sie, natürlich nur hie und da, Positionen der AfD teilen. Seit 2015, als mehr als eine Million Menschen nach Deutschland geflohen sind, habe ich zu viele Abendessen mit starker Migräne verlassen müssen. Gut ausgebildete, gut verdienende Menschen radikalisierten sich, enthemmten sich, sprachen Vorurteile offen aus, schimpften wütend auf „die da oben“, obwohl sie zu denen doch auch gehören. Die Pandemie und der Angriffskrieg der Russen erweiterten die Themen und vertieften die Erfahrung.

Bürger, die von Demokratie und Freiheit profitieren, zogen gnadenlos darüber her. Sie verbargen die Kritik nicht mehr, sie zeigten ihre hässliche, menschenverachtende Fratze und wunderten sich über meinen Widerspruch, der ihnen als Beweis galt, dass man in Deutschland nicht mehr sagen könne, was man wolle. Natürlich kann man. Aber ich doch auch.

Der Widerspruch gehört zur Streitkultur. Nur in autoritären Gesellschaften kann er unterdrückt werden. Das Spiel mit der Opferrolle ist unangemessen, banal und doch so gefährlich. Die Sprache wird gewalttätiger, verletzender, aufgewühlter, emotionaler, grob und ungehobelt. Aus einem Dialog werden lauter Monologe. Kein Zuhören mehr. Dabei sind Dialog und Streitkultur in der Demokratie der Sauerstoff des Fortschritts, des Miteinanders. Man muss nicht recht haben, man erkennt den anderen an, man bleibt neugierig und lernt dazu. Wo diese Streitkultur zusammenbricht, ist die Freiheit bedroht.

Die Wölfe legen ihren Schafspelz ab

Natürlich sind meine Gedanken und meine Gefühle davon geprägt, dass ich als Jude von dem Menschenhass besonders gemeint und gefährdet bin. So wie viele andere Minderheiten auch. Aber noch mehr denke und fühle ich als Bürger dieses Landes. Also wie jeder andere Mensch auch, der hier lebt, arbeitet, Familie hat, Zukunft plant. Die Grundlage dafür, in Deutschland eine Zukunft zu entwerfen, ist die Demokratie. ➤

„Wir sind das Volk“: eine AfD-Demonstration vor dem Reichstagsgebäude in Berlin, Oktober 2022

Das Respektieren der Menschenwürde und die Verpflichtung auf die Menschenrechte. Also das Grundgesetz ist meine Lebensversicherung: Die Würde des Menschen ist unantastbar. Ich kann hier leben, solange George Taboris Übersetzung dieses 1. Artikels Realität ist: „Jeder ist jemand.“

Die AfD propagiert, dass die Würde einiger Menschen und Gruppen antastbar sei. Für die AfD und ihre Anhänger sind immer mehr Menschen niemand. Wer aber glaubt, nicht gemeint zu sein vom Hass und von der Hetze, wer also glaubt, das sei nur ein Problem der Minderheiten, wer sich das alles schön- und kleinredet, betrügt sich selbst. In Ländern wie Ungarn oder Polen zeigen Rechtspopulisten ihr wahres Gesicht. Sie schaffen die Gewaltenteilung ab, schränken den Rechtsstaat ein und beschneiden die Pressefreiheit. Es erschreckt mich, dass die Wölfe ihren Schafspelz abgelegt haben, sich in ihrer Brutalität und Menschenverachtung schamlos präsentieren – und trotzdem millionenfach gewählt werden.

Ich bin nicht mehr bereit, die Wähler solcher Parteien als Protestwähler zu verniedlichen und zu entschuldigen. Jeder von uns ist Zeuge, wie die Funktionäre der AfD geistige Brandstiftung betreiben. Jeder von uns weiß, dass verbales Gift Menschen zur Gewalt aufhetzt, dass sich die „gruppenbezogene Menschenfeindlichkeit“ verdichtet und in den sozialen Medien zementiert. Man darf sich daran nicht gewöhnen.

Ich verstehe jede Verärgerung über Regierungen. Ich verstehe, dass Menschen sauer sind, weil ihre Rente zu klein ist. Ich verstehe, dass Menschen die Bundesrepublik Deutschland als ungerecht empfinden. Aber all diese Motive rechtfertigen nicht, eine Partei zu wählen, die keine Antworten auf die meisten politischen Fragen anzubieten hat.

Nur zur Erinnerung: Unser Grundgesetz geht von mündigen Wählern aus. Wir unterstellen, dass jeder Wähler von CDU/CSU, SPD, Grünen, FDP und der Linken weiß, was er tut, und die politischen Inhalte der Parteien unterstützt. Nur bei AfD-Wählern unterstellen wir, dass sie es doch gar nicht so gemeint haben könnten. Wie widersprüchlich, wie erbärmlich.

Was ist los mit der Mehrheit im Land?

Wir erliegen einer trügerischen Hoffnung, wenn wir uns dem nicht stellen. Wenn wir uns damit beruhigen, dass nur die kritikwürdige Regierungspolitik und eine unattraktive Opposition den Zuwachs an Sympathien für die AfD begründen. Wir verdrängen damit die Komplexität der Gründe und die Tragweite der Folgen. In Sachsen und Thüringen wird nach den Wahlen im nächsten Jahr die AfD die politische Dynamik bestimmen. Die letzte Möglichkeit, sie von exekutiver Verantwortlichkeit abzuhalten, werden politisch bislang undenkbare Kooperationen der Demokraten sein.

Hole ich aber meine Koffer aus dem Schrank wegen der Minderheit der Wähler, die sich für Hass und Hetze entschieden haben?

Nein. Ich hole die Koffer aus dem Schrank, weil ich nicht mehr sicher bin, was mit der Mehrheit in diesem Land los ist. Mich interessieren die Demokraten und die Demokratie. Sie braucht Menschen, die für sie brennen, leidenschaftlich für sie kämpfen, sie vorleben und für sie werben. Wir müssen die Unterschiede klarmachen. Was ist Ihnen lieber: Kooperation oder Konfrontation? Freiheit und Angstlosigkeit vor der Politik oder ein verengtes autoritäres Lebens- und Menschenbild? Vertrauen gegenüber Menschen oder Misstrauen? Sauerstoff durch Vielfalt oder Atemnot durch Einfalt? Kontrolle der Macht oder Macht, die kontrolliert? Politiker, die den Menschen zugewandt sind, oder Zyniker, die Menschen verachten?

Warum, so frage ich mich, sind jene so leidenschaftlich, die die Demokratie abschaffen wollen? Warum nicht jene, die behaupten, Demokraten zu sein? Laufen unter den 80 Prozent, die sich nicht zur AfD bekennen, viele Gleichgültige mit, dekadente Nutznießer der Freiheit, die nur nehmen, aber nicht geben? Wie kann es sein, dass die AfD voller Verachtung die Demokratie und ihre Institutionen mit Schmutz bewirft – und die Demokraten nicht in der Lage sind, sich mit Selbstbewusstsein für die Zukunft der Freiheit einzusetzen? Warum sind die einen so laut und die anderen so leise?

Was ich erwarte? Ich schaue nach Israel, wo eine rechtspopulistische Regierung gewählt wurde. Jede Woche versammeln sich dort etwa 200 000 Menschen, um für Demokratie und Menschenwürde zu kämpfen. Setzt man die Größe Deutschlands dazu ins Verhältnis, müssten hier rund zwei Millionen Menschen Woche für Woche demonstrieren. Stattdessen? Nichts.

Es stimmt, die AfD regiert hier nicht. Aber heißt es nicht: Wehret den Anfängen? Wo sind die kreativen Aktionen für die Demokratie? Warum besetzen wir nicht intensiver die sozialen Medien und werben für die Freiheit, für die Menschenrechte, für das Leben? Warum machen wir nicht Druck auf die anderen Parteien, sich dadurch von der AfD abzugrenzen, dass sie neben dem Tagesgeschäft immer auch Plädoyers für die Demokratie halten? Warum intervenieren wir nicht millionenfach im Verein, in der Familie, im Job, wenn Menschen abfällig über andere Menschen sprechen? Anstatt uns taub zu stellen, sollten wir den Konflikt aufgreifen, üben, uns für unsere eigenen Werte einzusetzen. Wir sollten unser Rückgrat nicht verbiegen, sondern stärken.

Ich erwarte, dass wir die AfD ernst nehmen. Die meinen, was sie sagen. Jeder und jede sollte erkennen, dass es höchste Zeit ist, sich einzubringen. Eigentlich erwarte ich das Selbstverständliche: dass wir die Verantwortung für unser Leben und unsere Freiheit annehmen und den Mund aufmachen, auch für andere. Dass wir selbstbewusst lächelnd hinausschreien: Freiheit bedeutet Leben! Freiheit ermöglicht Leben! Freiheit bedeutet Autonomie!

FOTO: LUTZ JAEKEL/LAIF

Ich genieße die Freiheit. Vielleicht umso mehr, weil meine Familie vernichtet wurde. Von Deutschen, die ihnen, nur weil sie Juden waren, ihre Lebensberechtigung abgesprochen haben. Sie als „Nicht-Menschen“ oder „Menschen zweiter Kategorie“ definiert haben. So, wie auch die AfD in Teilen über Menschen richtet. Ich habe meinen Eltern und mir versprochen, nie zu schweigen. Heute braucht es dafür keinen Mut. Aber je länger wir schweigen, desto mehr Mut werden wir brauchen. Sonst waschen irgendwann wieder alle ihre Hände in Unschuld und sagen: Ich konnte nichts tun. Wir können etwas tun, und ich erwarte, dass alle, die sich Demokraten nennen, etwas tun. Ihretwegen, meinetwegen.

Ich bin ein Träumer, zugegeben, ich bin ein Idealist. Ich bin nicht bereit, die Aufklärung, den Humanismus, die Einmaligkeit des Menschen aufzugeben. Auch um meinetwillen. Um aller Kinder wegen, die ein Leben in Respekt und Gewaltfreiheit verdienen. Aber ich bin nicht naiv. Von jeher ist der Kampf gegen Unterdrückung, gegen Diktatur, gegen Gewalt, also der Emanzipationskampf, der Kampf für Demokratie ohne Unterlass zu führen. Jederzeit.

WARUM SIND DIE EINEN SO LAUT UND DIE ANDEREN SO LEISE?

Doch seit 20 Jahren führen wir diese Auseinandersetzung, wenn überhaupt, müde, leidenschaftslos und gleichgültig. Diejenigen, die eine Autokratie herstellen wollen, haben in dieser Zeit nie geruht. Wenn der chinesische Präsident Xi und der russische Kriegsverbrecher Putin der Welt mitteilen, dass im 21. Jahrhundert der Kampf zwischen Autokratie und Demokratie ausgetragen wird, dann ist in Deutschland der verlängerte Arm dieser globalen Kriegserklärung die AfD. Putin unterstützt die AfD, die AfD unterstützt Putin.

Sollte die AfD einer deutschen Bundesregierung angehören, sind meine Koffer gepackt. Dann gehe ich. Mein Leben ist spätestens dann in Gefahr. Nicht nur weil ich Jude bin, sondern weil ich Demokrat, ein Bürger bin. Weil ich meine Klappe nicht halten will, aber dafür auch nicht ins Gefängnis möchte. Ich werde meine Freunde bitten mitzukommen, bevor es zu spät ist.

Ich liebe die Freiheit. Sie auch? Ich liebe die Demokratie. Sie auch? „Die Würde des Menschen ist unantastbar“, das ist meine Lebensversicherung. Ihre auch!

Frankfurter Allgemeine
ZEITUNG FÜR DEUTSCHLAND

Für das Recht des stärkeren Arguments.

Die Versuchung, aus allem Schlagzeilen zu machen, ist immer groß. Diesem Impuls zu widerstehen gehört zum Selbstverständnis der Frankfurter Allgemeinen. Sie wirft stets einen rationalen Blick auf das Weltgeschehen und bietet realistische Einschätzungen. Damit unterstützt sie auf der Basis von Fakten die selbstbestimmte Meinungsbildung ihrer Leser. — **Freiheit beginnt im Kopf.**

Jetzt mehr erfahren —
freiheitimkopf.de